

Jahrhundertprojekt der Narren gefeiert

Narrenmuseum im Gengenbacher Niggelturm vor 25 Jahren eingerichtet / Mehr als 180 000 Besucher

Die Narrenzunft Gengenbach feierte mit vielen Gästen im Hexenkeller das Jubiläum »25 Jahre Narrenmuseum im Niggelturm«. 1982 – bei der Eröffnung – galt das Museum als gewagtes Projekt der Narrenzunft. Heute ist klar, dass es sich ausgezahlt hat. Denn das Narrenmuseum ist zu einem festen Bestandteil in Gengenbachs kulturellem Leben geworden.

VON JAKOB PABLICK

Gengenbach. Im 13. Jahrhundert wurde der Grundstein für den Bau des Niggelturms gelegt. Anfangs hatte er nur drei Stockwerke und diente als Wehrturm. Später wurde der Turm – wie der Obertorturm und der Kinzigorturm – als Gefängnis genutzt. »Es muss wohl einige Lausbuben in Gengenbach gegeben haben, angesichts der Anzahl von Gefängnissen«, schmunzelte Zunftmeister Jürgen Räßle bei der Jubiläumsfeier zum 25-Jährigen des Narrenmuseums.

Bevor der Niggelturm nach Ende des II. Weltkriegs seinen jetzigen Namen erhielt, hieß er unter anderem Nikolausturm, Leukelturm und Nickelturn. Aus Letzterem wurde dann Niggel, was so viel heißt wie »Bösewicht«. Zwischenzeitlich war der Turm in Privatbesitz, 1900

kaufte die Stadt ihn zurück. Kurios ist, dass die Originalglocke im Kloster St. Francis Wood in Mokena/USA läutet, wohin sie Gengenbachs Kloster brachte.

Am 11.11.1968 besuchte der damalige Bürgermeister Erhard Schremp die Generalversammlung der Narrenzunft und schlug vor, im Niggelturm ein Fasnachtsmuseum einzurichten. Allerdings passierte zunächst kaum etwas, da die Besitzverhältnisse zunächst geklärt werden mussten.

Erst 1978 begann der Ausbau. Den Turm zu sanieren, »das war richtige Knochenarbeit«, sagte Ehrenzunftmeister Josef Räßle, der unter vielen Narren und ehrenamtlichen Helfern, die für die Turmsanierung zahlreiche Stunden leisteten, maßgeblich beteiligt war.

»Richtige Knochenarbeit«

Nach Abschluss der Bauarbeiten folgte die Einrichtung des Museums auf Hochtouren. Reinhard End, Leiter des Museums Haus Löwenberg, hatte dafür ein Konzept erstellt. Ein Museum mit Straßenszenen sollte entstehen, mit unzähligen Hästrägerpuppen, Bildern und Dokumenten eine spannende Ausstellung. »Unsere Absicht war es, Atmosphäre zu schaffen«, so End, »ein neuer Juwel für Gengenbach«.

Die Einweihung am 6. Februar 1982 war verbunden mit einem großen Narrentreffen in Gengenbach. Gut 4000 Narren wurden von etwa 20000 Besuchern bei einem Straßenumzug bewundert. Dies hatte einen sehr ungewöhnlichen Aufruf der Narrenzunft zur Folge: »An alle Gengenbacher, bitte nicht ins Museum gehen, damit die Gäste Platz haben!« Seit diesem ersten Tag hatte das Museum drei Hauptverantwortliche: Ewald Bauer, Hugo Gmeiner und seit 2000 Thomas Rautenberg. »Wir haben mit Thomas Rautenberg eine perfekte Besetzung für diesen Posten«, lobte Zunftmeister Räßle, »er ist selbst ein kleiner Künstler«.

In den bisherigen 25 Jahren war das Museum an 3500 Tagen geöffnet. Etwa 21000 Museumsdienste waren also nötig. Zudem gab es mehr als 1000 Sonderführungen. Ob ein Museum erfolgreich ist, wird auch an Besucherzahlen festgemacht, ins Narrenmuseum kamen pro Jahr im Schnitt etwa 7000 Gäste, insgesamt über 180000. »Die



Der altherwürdige Niggelturm gehört zu Gengenbachs Wahrzeichen, das darin 1982 eröffnete Narrenmuseum zu den Pluspunkten der Kulturlandschaft.

Foto: Marc Faltin



Narrenmuseumsleiter Thomas Rautenberg zog beim Jubiläum eine gute Bilanz. Foto: J. Paßblick

Besucherkennzahlen konnten sogar gegen den allgemeinen Trend ausgebaut werden«, bilanzierte Rautenberg zufrieden. Das Internet unterstreicht den hohen Bekanntheitsgrad des Museums. Wenn man in der größten Suchmaschine »google« den Begriff »Narrenmuseum« eingibt, erscheinen etwa 11 000 Einträge, die ersten drei Plätze gehören dem Narrenmuseum im Niggelturm.

»Geistreiches Konzept«

Ewald Kromer, Landschaftsvertreter des Verbands schwäbisch-alemannischer Narrenzünfte, lobte die Gengenbacher Narren: »In allen 69 Zünften der Vereinigung ist dieses Projekt einmalig«. Die stellvertretende Bürgermeisterin Gerda Bohner stellte die Wichtigkeit des Museums für die Stadt in den Vordergrund: »Unsere kulturel-

le Landschaft wird durch das Narrenmuseum um einiges bereichert«. Und Rautenberg stellte klar: »Es war und ist ein Jahrhundertprojekt für die Narrenzunft«.

Das Museum konnte vor allem mit den Sonderausstellungen glänzen, wie »Masken aus aller Welt« und »Der Narr«, die zum hohen Bekanntheitsgrad des Museums beitragen. »Es wurde nicht blind drauflos gearbeitet, sondern ein geistreiches Konzept erstellt, auf der Grundlage von Ideenreichtum, künstlerischem und handwerklichem Geschick, geschichtlichem Verständnis und Traditionsbewusstsein, Engagement und Liebe zur Stadt und zur Fasend«, betonte Rautenberg.

Bei der Eröffnung 1982 schrieb eine regionale Zeitung: »Wohl dem, der solche Narren hat«. Und dies gilt weiterhin.